

Sicherungsverfilmung ausgewählter deutschsprachiger Altbestände in der Universitätsbibliothek Breslau*

von Rudolf Lenz

Mit der Verlagerung der Universität Lemberg nach Breslau erfolgte nach 1945 auch eine Neuordnung der Breslauer Bibliotheksstrukturen; ja, die gesamte Bibliothekslandschaft Schlesiens, die in unterschiedlichen Graden durch die Kriegshandlungen gelitten hatte, wurde neu formiert. Zunächst legten die polnischen Behörden die einstige Stadtbibliothek Breslau mit der ehemaligen Staats- und Universitätsbibliothek zur neuen Universitätsbibliothek zusammen. Um Kriegsverluste auszugleichen und auch um mengenmäßig kleinere Buchbestände vor der Devastierung zu retten, wurden Kirchen-, Schloß- und Gutsbibliotheken aus Niederschlesien dieser neugegründeten Universitätsbibliothek Breslau zugeordnet. Vornehmlich handelte es sich um die Piasten-Bibliothek in Brieg, die Bibliotheca Rudolphina in Liegnitz, die Bibliothek der St.-Peter-und-Paul-Kirche zu Liegnitz, die Klosterbibliothek in Trebnitz, Teile der Sammlung Milich in Görlitz, Teile der Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, ebenfalls in Görlitz, die Bibliothek des Jesuitenkollegs in Glatz und die Bibliothek der Yorck von Wartenburg in Klein-Öls. Hinzu gesellten sich in den folgenden Jahren noch Splitterbestände, vor allem Personalschriften und Silesiaca der Majoratsbibliothek Fürstenstein und der Reichsgräfllich Schaffgotschen Majoratsbibliothek zu Warmbrunn, die den Krieg mit ihren rund 80 000 Bänden schadlos überstanden hatte und nun zerrissen wurde. Einerseits mag man diese „Zerschlagung“ der über Jahrhunderte in Niederschlesien gewachsenen Bibliotheken bedauern, andererseits sind diese Büchersammlungen dadurch ohne Zweifel der nach 1945 eingetretenen Devastierungsphase entgangen. Darüber hinaus hat die Zusammenlegung für den Wissenschaftler der Gegenwart den unschätzbaren Vorteil, daß er in einer Bibliothek, nämlich in der Universitätsbibliothek Breslau, weitgehend die Region Niederschlesien repräsentiert findet.

* Der Verfasser dankt der Vizedirektorin der Universitätsbibliothek Breslau, Frau Mgr. Kolbuszewska, sowie der Leiterin der Abteilung Alte Drucke, Frau Mgr. Samocka, für die Bereitstellung der Aufnahmen aus der Inkunabel- und Musikalien-sammlung sowie für freundliche Hinweise zur Geschichte der Sondersammlungen in der Universitätsbibliothek Breslau, des weiteren Herrn Bibliotheksoberrat Dr. Bredehorn, Marburg, für die Hilfe bei der Verifizierung der Bildunterschriften.

Seit 1981 und in verstärktem Maße von 1986 bis 1994 überprüften während mehrwöchiger Aufenthalte Mitarbeiter der Marburger Forschungsstelle für Personalschriften den in Breslau versammelten Bücherschatz, der einen Vergleich mit dem der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel keineswegs zu scheuen braucht, auf das Vorhandensein von Personalschriften, insbesondere Leichenpredigten, Epicedien und sonstigen Trauerschriften. Rund 20 000 solcher Quellen konnten ermittelt werden, die zum größeren Teil inzwischen verfilmt in der Forschungsstelle vorliegen und der Katalogisierung harren.

Die häufigen Aufenthalte an der Universitätsbibliothek Breslau, deren Dauer sich auf nahezu fünf Monate summiert, ließen nicht nur manche Freundschaft entstehen, sondern gewährten auch Einblicke in die Probleme, in die Nöte dieser Institution. Ähnlich wie bundesdeutsche Bibliotheken litt und leidet auch die Universitätsbibliothek Breslau unter der mangelhaften Alimentation ihres Trägers, eine Situation, die sich in den Jahren nach der polnischen „Wende“ sogar noch verschärft hat. Literaturbeschaffungen, insbesondere fremdsprachige, waren und sind ebenso wie Geräte-Ersatzbeschaffungen nicht oder nur in sehr begrenztem Umfang möglich. Besonders betroffen ist hierdurch die Reproduktionsabteilung unter der Leitung von Mgr. Burski, die, trotz des veralteten Geräteparks und ständiger Überlastung durch Mikrofilmbestellungen aus dem In- und Ausland, Mikrofilme und Mikrofiches vorzüglicher Qualität produziert. Sie war aufgrund ihrer beschränkten Kapazitäten nicht in der Lage, besonders wertvolle Bestände und solche mit bedenklichem Erhaltungszustand ebenso zu verfilmen wie Buchbestände, die durch die Häufigkeit ihrer Benutzung Schaden erlitten hatten bzw. Schaden nehmen konnten. In Breslau unbekannt waren Sicherungsverfilmungsprogramme, wie sie von der Stiftung Volkswagenwerk und der Deutschen Forschungsgemeinschaft initiiert und finanziert worden waren. Solche Programme haben dazu geführt, daß beispielsweise in der Universitätsbibliothek Marburg die zwischen 1527 und 1566 erschienenen Marburger Frühdrucke mittlerweile weitgehend verfilmt sind, so daß diese Bände weder in die Orts- noch in die Fernleihe gegeben werden müssen, und die Verfilmung der dortigen Zeitungsbestände inzwischen abgeschlossen ist. Ist auch in der Bundesrepublik die Verfilmung vollständiger Buchbestände oder einzelner Sammlungen noch immer eher die Ausnahme, so war dies in der Universitätsbibliothek Breslau bislang völlig ausgeschlossen.

Vor diesem Hintergrund trat die Leitung der Universitätsbibliothek Breslau um die Jahreswende 1991/92 mit dem Wunsch an die Forschungsstelle für Personalschriften heran, Teile ihrer deutschen Altbestände einer Sicherungsverfilmung zu unterziehen. In erster Linie sollte es sich um



Abb. 1: Biblia latina cum additione Menardi monachi. — Nürnberg: Antonius Koberger, 1480. IV.14. 2°
GW 4243; IP 1011; KW r 518
Fol.1r mit einer Miniatur, Floratur und Initialen, koloriert.
Mikrofilm: 14695; Signatur: XV. F. 265

Sondersammlungen aus der Abteilung Alte Drucke handeln, die nach ihrer historischen Bedeutung für die Region Niederschlesien, nach ihrem Erhaltungszustand und nach der Häufigkeit ihrer Benutzung auszuwählen waren.

Unabdingbare Voraussetzung für die projektierte Verfilmungsaktion war aber auch, daß die Reproduktionsabteilung der Universitätsbibliothek Breslau mit einer leistungsfähigen modernen Kamera, dem notwendigen Dupliziergerät, Filmmaterial und den dazugehörigen Fotochemikalien ausgestattet wurde. Ebenso waren die Personalkosten der Mitarbeiter zu berücksichtigen, die mit diesem Projekt betraut werden sollten.

In einem zweiten Schritt schlug die Leitung der Universitätsbibliothek Breslau folgende Sammlungen zur Verfilmung vor:

- die Inkunabelsammlung mit 3 270 Stücken, denen rund 400 Drucke des 16. Jahrhunderts angebunden sind;
- die Piasten-Bibliothek aus Brieg mit rund 5 256 Stücken;
- die Bibliotheca Rudolphina aus Liegnitz mit rund 6 000 Stücken;
- die Bibliothek der St.-Peter-und-Paul-Kirche, ebenfalls aus Liegnitz, mit rund 2 000 Stücken sowie
- aus der Musikalienabteilung 118 Stücke.

Nachdem im Spätsommer 1992 das Bundesministerium des Innern, Abteilung Vt, für die Finanzierung des auf vier Jahre angelegten Projektes gewonnen werden konnte und im November die Installation der Geräte in der Universitätsbibliothek Breslau abgeschlossen war, wurde nach umfangreichen Vorarbeiten zunächst mit der Verfilmung der Inkunabelsammlung begonnen.

Die Inkunabelsammlung der Universitätsbibliothek Breslau ist eine der umfangreichsten nicht nur in Polen, sondern auch in Europa. Der größere Teil dieses Bestandes rekrutiert sich aus der Zusammenlegung der Buchbestände der Leopoldina mit denen der Viadrina, der Universität Frankfurt/Oder, die von 1811 bis 1945 in Breslau die Staats- und Universitätsbibliothek bildeten. Im Rahmen der seit 1810 in Preußen und damit auch in Schlesien exekutierte Säkularisation wurden der neubegründeten Staats- und Universitätsbibliothek zahlreiche Inkunabeln enthaltende Bibliotheksbestände aufgehobener schlesischer Klöster und Stifte zugeordnet. Da sowohl ein Katalog als auch ein Inventar des Inkunabelbestandes bis 1945 nicht erstellt wurden, schätzt man den damaligen Bestand auf etwa 2 849 Exemplare, der während des Krieges um rund ein Drittel dezimiert wurde. 572 Inkunabeln besaß die Stadtbibliothek Breslau vor dem Krieg. Nur noch 85 dieser Stücke konnten 1945 von der Universitätsbibliothek

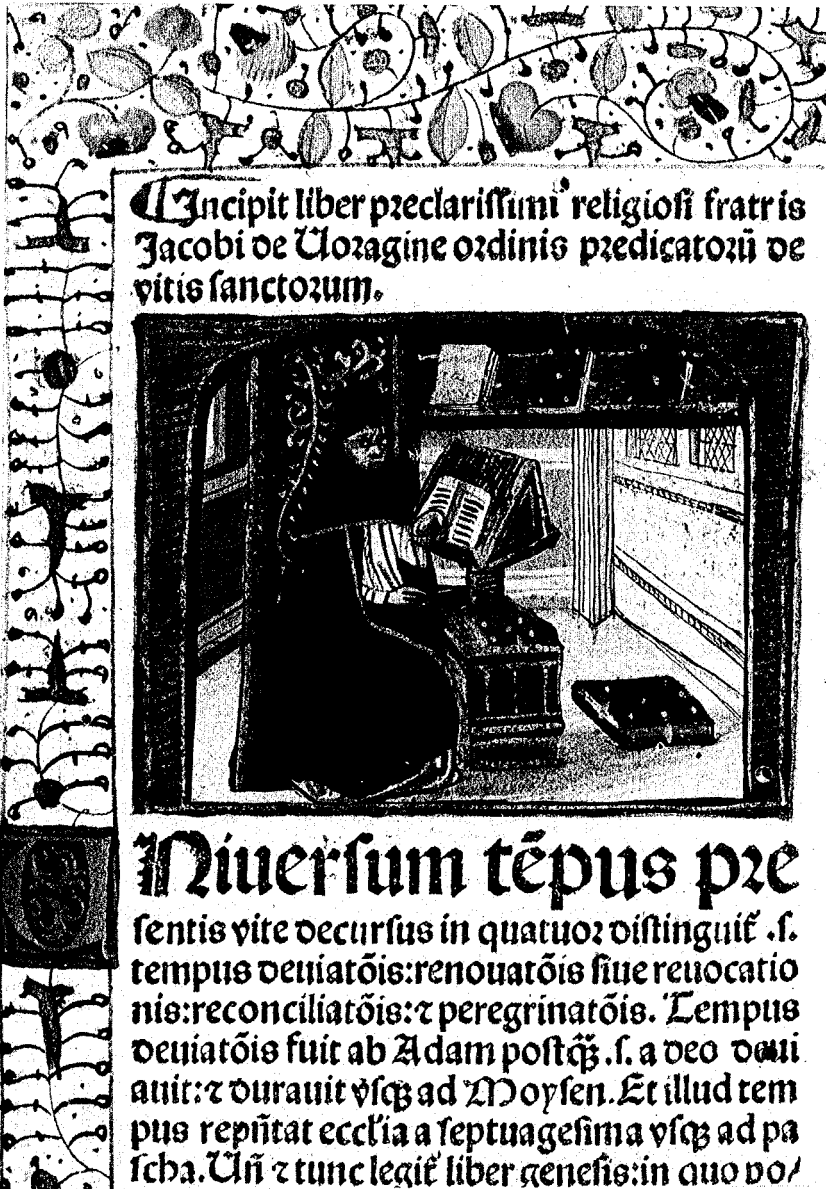


Abb. 2: Jacobus de Voragine: Legenda aurea. — Venezia: Antonius de Strata; Marcus Catanellus Schalvicola, 1480. VII.01. 2°
 C 6421; IP 2987; KW 1534
 Fol.IIr: Miniatur, koloriert.
 Mikrofilm: 11142; Signatur: XV. F. 742

Breslau übernommen werden. Reichen Zuwachs an Inkunabeln erfuhr die Universitätsbibliothek Breslau durch die oben beschriebene Inkorporierung verschiedener niederschlesischer Bibliotheken: So stammen 332 Exemplare aus der Bibliotheca Milichiana in Görlitz, 307 Exemplare aus der Bibliotheca Ecclesiae SS Petri et Pauli in Liegnitz, 222 Exemplare aus der Bibliotheca Piastorum in Brieg sowie 43 Exemplare aus der Bibliotheca Rudolphina in Liegnitz. Eine geringere Anzahl kam aus der Büchersammlung des Dresdner Zigarettenfabrikanten Ernst F. Gütschow aus dem Schlosse Tzschocha nahe Lauban, aus der Bibliothek des Jesuitenkollegs zu Glatz sowie aus den Beständen der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz. Die Mehrzahl der Titel ist der Theologie gewidmet, reich vertreten ist aber auch das weltliche und kanonische Recht. Klassische und christliche Autoren der Philosophie findet man ebenso wie klassische und mittelalterliche Autoren sowie Vertreter der Renaissance im Bereich der Geschichte. Häufig repräsentiert sind aber auch die Medizin, die pharmazeutischen Wissenschaften, die Astronomie, die Mathematik, die Geometrie und die Geographie. Auf dem Gebiet der Literatur sind es wiederum vornehmlich klassische Autoren, aber auch Prosaiker und Poeten, die bereits der Renaissance angehören (s. Abb. 1 u. 2). Gewicht (bis zu 50 kg), Größe und Umfang mancher Exemplare machten ihre Verfilmung — ohne ihnen erheblichen Schaden zuzufügen — unmöglich, so daß inzwischen erst 1 923 Inkunabeln mikroverfilmt und katalogisiert in Marburg vorliegen.

Bei der zweiten Sondersammlung, die vollständig verfilmt werden soll, handelt es sich um die Piasten-Bibliothek aus Brieg, die sich einer langen Tradition erfreut. Begründet wurde diese Büchersammlung 1569 als Bibliothek des im selben Jahr durch Herzog Georg II. von Liegnitz und Brieg, dem Erbauer des Brieger Renaissanceschlusses, gegründeten „Gymnasium Illustre Bregense“, das in seiner Blütezeit als betont evangelische Bildungsanstalt mit Hochschulcharakter fungierte und auf eine 1280 eingerichtete Pfarrschule zurückzuführen ist. Ihre Wurzeln hatte diese Bibliothek in den Buchbeständen der Brieger Schloßkirche, der Hedwigs-Kirche und in einer Anzahl dem Herzog selbst gehörender Bücher. Im weiteren 16. und im 17. Jahrhundert erfuhr die Bibliothek erheblichen Zuwachs durch Schenkungen der Brieger Herzöge, von Angehörigen des Brieger Hofes und nicht zuletzt von Rektoren des Gymnasiums. Diese Erwerbungen bildeten jeweils gesonderte Teile der Bibliothek, so daß eine präzise Erforschung ihrer historischen Entwicklung möglich war. Die Mehrzahl der in dieser Bibliothek versammelten Drucke stammt aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Eine geringe Zahl späterer Drucke befindet sich in der Sammlung des Rektors Bernard Winkler, die am Ende des

18. Jahrhunderts der Brieger Bibliothek einverleibt wurde. In ihrer Blütezeit umfaßte die Bibliothek 3 370 und 1942 noch 2 991 Buchbindereinheiten. Den Krieg überstanden 2 916 Stücke, darunter 33 Pergaminhandschriften, die sich heute neben einigen Leichenpredigtenkonvoluten im Schloßmuseum in Brieg befinden. Die nach 1945 in die Universitätsbibliothek Breslau inkorporierte Brieger Bibliothek wurde als wertvolles historisches Dokument in ihrer ursprünglichen Form und Anordnung, die Inkunabeln inbegriffen, gesondert aufgestellt. Von den 5 256 bibliographischen Einheiten der Brieger Bibliothek sind inzwischen 3 606 verfilmt und katalogisiert. Sie liegen in der Marburger Forschungsstelle vor.

Die dritte Sondersammlung, die aus 118 Stücken bestehende Musikaliensammlung, deren Verfilmung abgeschlossen ist, hat ihren Ursprung weitgehend ebenfalls in der Bibliothek des Brieger Gymnasiums. Bereits 1889 wurden die dort enthaltenen Musikalien separiert und auf Anordnung des preußischen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinischen Angelegenheiten der Breslauer Staats- und Universitätsbibliothek übergeben. In einem Zeitraum von fünf Jahren sollte — wie im Übergabeprotokoll vom 8. Februar 1890 festgehalten — der Bibliothekar Friedrich Kuhn ein „Beschreibendes Verzeichnis der Alten Musikalien — Handschriften und Druckwerke — des Königlichen Gymnasiums zu Brieg“ aus der Zeit zwischen dem 15. und dem 17. Jahrhundert anfertigen. Da sich der vorgegebene Zeitrahmen als zu kurz erwies, wurde 1894 die Leihfrist um weitere drei Jahre verlängert. Obwohl die Sammlung 1897 katalogisiert war, wurde sie aus heute nicht mehr nachvollziehbaren Gründen nicht nach Brieg zurückgegeben. 1945 schließlich wurde sie, ohne daß sie sonderliche Kriegsverluste erlitten hatte, gemeinsam mit der restlichen Bibliothek des Brieger Gymnasiums als Sondersammlung in die neubegründete Universitätsbibliothek Breslau aufgenommen.

In den kommenden Jahren werden noch die Bibliotheca Rudolphina aus Liegnitz und die Bibliothek der St.-Peter-und-Paul-Kirche, ebenfalls aus Liegnitz, der Verfilmung unterzogen.

